

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der  
Sonntags und Feiertage.  
Preis vierteljährlich  
1 Mark 80 Pfennige.

# Erzgeb. Volksfreund.

## Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Schönitz, Neustadt, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildensels.

Redaktion, Verlag und Druck von C. M. Göttsche in Schneeberg

1885.

Nr. 302.

Donnerstag, den 31. December

### Bekanntmachung, die Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle betrifft.

Die Militärschuldigen in dem Stadt- und Gutsbezirk Hartenstein werden hierdurch aufgefordert, sich gemäß § 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 Ir. Thell innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1886

zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle an Rathaus zu anmelden.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an welchem der Militärschuldige seinen dauernden Aufenthalt oder in Ermangelung eines solchen seinen Wohnsitz hat.

Bei der Anmeldung ist von den im Jahre 1866 geborenen Militärschuldigen, wenn deren Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt, das Geburtszeugnis, von allen Militärschuldigen aus den früheren Altersklassen aber der Losungsschein vorzulegen.

Sind Militärschuldige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitweilig abwesend, so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern,

Vormünder, Lehrer oder Broderer zu erfolgen.

Militärschuldige, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Hartenstein, am 29. December 1885.

Der Stadtrath.

Berger, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Da beim Jahreswechsel auch Wechsel der Wohnung und des Ortes häufiger als gewöhnlich vorkommen, macht man alle hiesigen Hausbesitzer und Arbeitgeber auf die ihnen obliegende Pflicht aufmerksam, daß sie zu jagen, daß sich ihre Mieter und Arbeitnehmer sowohl polizeilich als auch soweit nötig, beim städtischen Branddirektor zur Feuerwehr anmelden, letzteres gilt auch für die Einwohner des Gutsbezirkes Hartenstein.

Unterlassungen werden von nun an streng nach den betr. Regulativen geahndet werden.

Hartenstein, am 29. December 1885.

Die Ortspolizeibehörde.

Berger.

### Bekanntmachung.

Bis zum 10. Januar 1886 ist der Besitz eines steuerpflichtigen Hundes im Stadt- und Gutsbezirk Hartenstein auf hiesiger Rathausexpedition anzugeben. Hierbei wird

#### Zagesgesichtete.

Deutschland.

Berlin, 28. December. Die Wiederwahl Greys zum Präsidenten der französischen Republik erregt hier zwar nicht so großes Interesse, wie man in Frankreich annimmen mag; immerhin hat die Frage, wer während der nächsten Zeit an der Spitze der Regierung des mächtigen Nachbarlandes stehen würde, hier gebührende Beachtung gefunden und man ist darüber einig, daß die Lösung, welche dieselbe heute erhalten hat, hier eine willkommene ist. Es geht sich wohl kein deutscher Politiker der Einbildung hin, daß heutzutage ein deutschfreundlicher Präsident der Republik in Frankreich möglich sei. Deutschen, ob verborgen oder offenbar, wird in Frankreich vorläufig noch immer als eine notwendige Eigenschaft des Oberhauptes der französischen Republik betrachtet werden. Für Deutschland ist also in Bezug auf den Präsidenten nur die Frage von Betracht, ob derzeit ein ruhiger, besonnener Mann ist und namentlich, ob er nicht eines Krieges bedarf, um sich in seiner Stellung zu behaupten, oder ob er in Gegenheit in die Versuchung kommen mag, eine schwache Stellung durch kriegerische Erfolge zu verstärken. Dies ist der Grund, weshalb man in Deutschland die wachsende Macht des Orleansismus mit eigner Sorge beobachtet hatte; denn man mußte sich hier sagen, daß die Träger des Königthums in Frankreich bemüht sein würden, durch alle möglichen Mittel sich die Macht zu erhalten, und daß sie trotz der friedlichen Gefühle, welche ihnen im Grunde eigentlich sein dürften, durch die Gewalt der Thathachen dazu getrieben werden würden, den Krieg mit Deutschland zu beginnen. Denn die "Revanche" ist das einzige Gesetz, dem alle Parteien in Frankreich, mögen sie sich sonst noch so sehr anstrengen, huldigen. Der Präsident Grey ist in dieser Beziehung in einer für uns günstigeren Lage als ein orleanistischer Prinz. Ein Krieg mit Deutschland würde seine Stellung, die an und für sich dank seiner Zurückhaltung und Mäßigung eine gesicherte ist, nur erschüttern können. Daraum wird die Wiederwahl Grey's hier als eine Bürgschaft für die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich begrüßt werden.

Berlin, 28. December. Die "Berliner Politischen Nachrichten" legen die Erörterungen über das Branntwein-Monopol fort, wobei dieselben besonders dessen Bedeutung in moralischer und gesundheitlicher Beziehung darlegen und darauf hinweisen, daß mit der Preisverhöhung des in Staatsfabriken hergestellten Branntweins zugleich eine Verbesserung

darauf aufmerksam gemacht, daß die bisher gebräuchlich gewesene Configuration der Kunde durch die Polizeidienere nicht mehr stattfindet. Unterlassung der Anmeldung wird als Strafehinterziehung geahndet werden.

Hartenstein, am 29. December 1885.

Der Bürgermeister.  
Berger.

### Bekanntmachung.

Bei der kommunalen Besteuerung für hiesige Gemeinde werden im Jahre 1886 erhoben:

a., von einer Grundsteuer-Einheit

1., zur Stadtkasse	6,80 Pfennige	1., zur Stadtkasse	12 Pfennige,
2., zur Armenkasse	3,50 :	2., zur Armenkasse	12 :
3., zur Schulkasse	5,20 :	3., zur Schulkasse	26 :
4., zur Parochialkasse	4,50 :	4., zur Parochialkasse	23 :

Summa 20 Pfennige.

Hartenstein, am 29. December 1885.

Summa 73 Pfennige.

Der Stadtgemeinderath.

Berger.

### Bekanntmachung.

Die hiesige Sparkasse bleibt vom 1.—15. Januar 1886 für Ein- und Rückzahlungen geschlossen.

Hartenstein, am 29. Dezember 1885.

Die Sparkassenverwaltung.

### Auflösung.

Auf Anweisung des Königl. Amtsgerichts Schwarzenberg sollen Sonnabend, den 2. Januar 1886 die zum Nachlaß des vorstorbene Privalier Karl Friedrich Weigel in Raschau gehörigen Gegenstände

und zwar

sämtliche Möbel, Federbetten, Kleidungsstücke und verschiedene andere Gegenstände, darunter 1 Leiterwagen, 1 Haken mit Gestelle, 1 Ecke etc. im Hause Nr. 148 in Raschau von den unterzeichneten Ortsgerichten von Vormittags 9 Uhr an gegen sofortige Barzahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Raschau, am 29. Dezember 1885.

Richter, Ortsrichter.

der Qualität eintreten müßte. Der Spiritus werde zu bestimmten Preisen den Producenten abgenommen. Die Maximal- und Minimalgrenze hierfür müßte gesetzlich festgestellt werden, ebenso wie der Maximal- und Minimalpreis für Triebbranntwein.

Am 26. December Mittags brachte das Berliner Publikum dem Kaiser in einer stürmischen und herzlichen Ovation seine Weihnachtsgrüße dar. Das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment stellte die Wache, mit Klingenspiel rückte die Truppe heraus, eine ganze gewaltige Flutwelle von Menschen ging der Wachtparade voraus, auf viele hundert Schritt war die Friedrichstraße vollgestopft von stramm dahermarschrenden jungen und alten Berlinern. Am Denkmal Friedrichs des Großen hatte sich eine nicht nach hunderten, nein nach Tausenden zählende Schaar angehäuft, meistens Fremde, die nach Berlin gekommen waren, um den Kaiser zu sehen. Die Schaulustigen hatten alle Mühe, eine kleine Passage vor dem Denkmal freizuhalten. Als die Soldaten aus der Friedrichstraße in die Linden einbogen, da marschierte schon die erste Colonne aus dem Publikum vor dem kaiserlichen Palais vorbei. Aber immer dichter, immer mächtiger wurde die Menge, Hurrahrufe erschütterten die Luft; der Kaiser, wohl und frisch aussehend, trat an das Fenster, lange bevor die Wachtparade defilierte. Lücher und Hüte wurden geschwenkt, die Hurrahrufe pflanzten sich von Reihe zu Reihe fort und wenn sie an dem einen Orte erloschen wollten, dann brachen sie an dem anderen Orte wieder donnernd hervor. Immer wieder dankte der Kaiser nach allen Seiten freundlich lächelnd. Nur mit Mühe konnten die Soldaten sich durch die Menge durchwinden, lange noch verweilte der Kaiser am Fenster.

Von den deutschen Besitzungen an der Südwestküste Afrikas, und zwar aus dem Hereroland haben die neuesten Berichte entscheidende Nachrichten über die Gestaltung der dortigen politischen Verhältnisse gebracht: In richtiger Würdigung der Lage hatte der deutsche Reichskommissar Dr. Göring sich ohne Verzug über Walvischland zu Maharero begeben, um vor Alem diesen, den Fürsten der Herero, zur Annahme der deutschen Schutzherrschaft zu bewegen. Zwischen hatte der frühere Missionar, Pastor Blüthner, mit einem Commissarium von Seiten des Reiches betraut, Bonn-Land durchzutrennen und die noch fehlenden Häftlinge des Landes zu Squatterverträgen veranlaßt. Anfang October war eine große Zahl von Deutschen auf Ostafrika, der Residenz Mahareros, versammelt, und die Verhandlungen mit diesem und seinem großen Rath begannen. Wie der Wiener Kongress seiner Zeit durch die Nachricht von der Bandung Napoleon überrascht und gesprengt wurde, so erfuhr auch

der kleine Kongress auf Ostafrika eine unerwartete, unter Umständen nicht ungefährliche Überraschung. Hendrik, der Häftling auf Gibeon im Bonn-Land, hat seit zwei Jahren sich zu einem religiös-politischen Messias berufen gefühlt und alle Kennzeichen des Inspirierte angenommen. Die überaus leicht beweglichen Bonnas scharten sich in großen Häusern und den neuen Propheten. „Wir brauchen keine Bibel mehr, Hendrik ist unsere Bibel“, hieß es in den Kreisen der um ihn sich sammelnden fanatischen Anhänger. Da solche Bewegungen ganz unberechenbar sind und leicht wie vor zwölf Jahren der sogenannte Nuckeraufstand auf dem Leonerhof in Rio Grande do Sul, zu großen, von wildem Fanatismus getragenen Blutbädern führten, konnte man die Entwicklung dieser Sache schon länger mit einiger Besorgniß verfolgen. Auch die große Bewegung, die naturgemäß die deutschen Besitzergreifungen im Lande hervorriefen, machten auf den Sinn des Propheten und seines bewaffneten Gefolges keinen Eindruck. Schon vor etwa Jahresfrist war er einmal gegen Maherero gezogen, hatte jedoch ein schon begonnen Treffen infolge einer plötzlichen Inspiration wieder abgebrochen und den Hereros, welchen die Gestalt und Art des Propheten unheimlich war, Freundschaft zugesagt. Aber seit Monaten hieß es wieder, daß der gegen seinen Bater Josef, den Häftling von Gibeon, meuternde Hendrik auf einem Zuge nach dem Norden sei. Während der Kongress von Weisen und Schwarzen in Ostafrika ruhig tagte, hieß es am 15. October plötzlich, Hendrik mit seinen Leuten sei im Amazone. Ganz nahe bei Ostafrika kam es zu einem Treffen, das von Morgens 1/2 Uhr bis Abends 9 Uhr währt. Den Hereros war es gelungen, mit ihrer Überzahl die Namas einzuschließen; doch glückte es diesen, mit Hilfe der Dunkelheit sich nach Süden durchzuschieben. Sie ließen 35 Toten auf dem Platz, die Zahl der Verwundeten, die sie sämtlich mit sich nahmen, blieb unbekannt. Die Hereros hatten einen Verlust von 80 Toten und über 70 meist schwer Verwundeten. 100 Pferde und eine Anzahl Ochsenwagen und Karren wurden den Hereros zur Beute. So verwandelte sich der Kongress plötzlich in ein Feldlager mit großem Hospital. Die Herren Dr. Göring, Reis, von Goldammer, Klein Schmidt, Blüthner, Scheidweiler, Biesel waren mit dem Missionar des Platzen, Diehl, ununterbrochen beschäftigt, sich der Verwundeten anzunehmen und deren Leiden zu mildern. Einen Arzt gibt es im Lande noch nicht, und die Missionare, ähnlich ein wenig gesucht, sind auch in solchen Fällen die einzigen Heiler. Im Händel auf diese Vorkommnisse schreibt ein Missionar: „Das deutsche Regiment hat gut begonnen, die Herren Commissare haben ihre Thätigkeit damit angefangen, Wunden zu verbinden;

wir wollen das als gutes Vorzeichen betrachten, daß die deutsche Herrschaft auch wirklich beweisen sei, die Wunden und Nöthen des Landes allmählich zu heilen.“ Nachdem das erste Gedränge und seine Aufregung sich gelegt, wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und führten, gehabt und geschriften dr. h. die gemeinsam bestandene Gefahr, am 21. October zum Abschluß. Der Vertrag, kraft dessen das ganze Hereroland unter deutschen Schutz gestellt worden ist, wurde unterschrieben und auch mit einem neuen Staatsiegel Maharerros, welches vor einem Jahre aus Deutschland ihm geschildert worden war, in erstmaligem Gebrauch unterliegt. Die deutsche Flagge wurde auf den Gebäuden Maharerros gehisst. Dachen wurden geschlachtet, Lebensmittel an die Eingeborenen vertheilt, und mit Festspielen und einem großen Feuerwerk schloß der für jene Länder denkwürdige Tag. Glücklicherweise sind bei Gelegenheit der Verhandlungen auch die verschiedenen, zum Theil einander kämpfenden Anträge von Deutschen auf Minenconcessionen geordnet worden. Die Gruppe Scheidweller, die Südwestafrikanische Gesellschaft vertretend, die Gruppe Klein Schmidt, in Vertretung einiger Rheinländer, und die Gruppe Schmerenbach erhielten Concessions für verschiedene Theile des Landes, nachdem die Räuse und die Concessions, welche Südafrikanische Agenten von dem Stamm der Kneifer und der Jonker Afrikaner erworben hatten, für ungültig erklärt worden waren. Wie willkürlich es bei diesen, noch im neuesten, dem Reichstage vorgelegten Weißbuch als zu Recht bestehend angenommenen Verträgen zugegangen war, ist schon früher eingehend dargelegt worden. Wir hoffen, daß die bezüglichen, wie es scheint, durchaus billigen Bewilligungen Maharerros eine gesunde Grundlage für ausgehende Bergbauunternehmungen zum Vorteile des Landes und zum wirtschaftlichen Vortheile Deutschlands nun bilden werden. Wie die Dinge liegen, übrigst nun nur noch die Übergabe der Walzfabrik von Seiten Englands an Deutschland. Es muß anerkannt werden, daß das britisch-capische Gouvernement in letzter Zeit sich durchaus entgegenkommend verhalten und unter Anderem auf die Beschwerden deutscher, die zollfreie Einführung der für Hereroland bestimmten Waren unter Verschluß über Walzfabrik angeordnet hat. So wird auch die Abreitung der Bat selbst, deren Bestätigung hier schon oft nachgewiesen worden, für England nur keinerlei Wert mehr hat, und so viel wir wissen, in London auch bereits grundsätzlich zugestanden worden ist, wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. Auch eine allmäßliche Wiederbelebung des freilich seiner Natur nach beschrankten Handels wird nun wohl bald erwartet werden dürfen. So sind denn diese, eine Zeit lang durch allerlei Wirrenisse getriebenen südwestsafikanischen Erwerbungen nun zu einer erfreulichen Ordnung gelangt. Einen Punkt möchten wir zum Schlus noch der Beachtung empfehlen. In den Darlegungen, welche hier wiederholt über Land und Leute in Südwestsafika gegeben worden, wurde hervorgehoben, daß bei verständiger Verwaltung eine eigentliche Militärmacht in jenen Ländern durchaus überflüssig sei. Der oben geschilderte Ueberfall Hendiks im Angesicht der deutschen Reichsbeamten scheint gegen die ausgesprochene Meinung Beugnis abzulegen; doch wäre es unzutreffend, um deswillen die Richtigkeit jener Behauptung in Frage zu stellen. Der Fall mit Hendrik und seinen religiös-politischen Wahvorstellungen ist ganz eigenartiger und alleinstehender Art. Aber allerdings wird es sich den deutschen Beamten empfehlen, ihn scharf zu beobachten und Hendrik in geeigneter Weise unschädlich zu machen. Eine Reise nach Deutschland auf einem Kriegsschiffe möchte sich als das einfachste und beste Mittel zu geeigneter Bestreitung und geistiger Wiederherstellung empfehlen.

Über die gegenwärtig den Studirenden der Medicin auf den Gymnasien gegebene Vorbildung spricht sich Professor Esman in Kiel in einem bemerkenswerten Schreiben an den Realchuldirektor Kummer im Braunschweig mit großer Schärfe und Bitterkeit aus. Es heißt dabei: Die Überzeugung, daß der Geist unserer Jugend verkümmert unter dem Zwange, sich vorzugsweise mit Gegenständen beschäftigen zu müssen, welche für sie wenig Interesse und keinen bleibenden Werth haben, gewinnt offenbar unter den Gebildeten unserer Nation immer mehr Boden, und siets bemüht, auch die Meinung Anderer darüber zu erforschen, habe ich gefunden, daß die große Mehrzahl mit mir derselben Ansicht ist, wenn auch Vieles es nicht wagen, dies offen auszusprechen, weil sie fürchten, für Lehrer und Untergilde (Rebarbaras) gehalten zu werden. Was nun meine Ansicht über die Frage betrifft, ob für die Mediciner die philologische oder die realistische Vorbildung vorzuziehen sei, so bin ich außer Stande, zu beurtheilen, ob die Ausbildung, welche die Schüler der Realgymnasien erhalten, für den zukünftigen Arzt zweitmäigiger sei als die der „humanistischen“ Gymnasien, da wir Professoren ja nur selten Gelegenheit haben, Schüler von Realgymnasien unter unseren Studirenden zu sehen. Die Gründe aber, welche von Seiten der klassischen Philologen gegen die Zulassung der Real Schüler zum medicinischen Studium gemacht werden, erscheinen mir äußerst schwach. Daß für die Vorbildung zum Studium der Medicin die meisten Gymnasien nur sehr Geringes leisten, ja, daß die meisten unserer Studirenden eine ganz ungenügende Vorbildung für unser Fach von der Schule mitbringen, davon habe ich mich durch langjährige Erfahrung überzeugt. Zunächst muß doch verlangt werden, daß der Arzt eine allgemeine Bildung besitze. Das aber viele von den auf den Lehrschulen gebildeten Studenten das nicht mitbringen, was man jetzt „allgemeine Bildung“ nennen sollte, darüber herrscht z. B. in unserer Facultät kein Zweifel. Dazu gehört doch vor Allem eine ausreichende Kenntnis der neuern Sprachen, namentlich der englischen und französischen, dazu gehört eine genügende Beherrschung der eigenen Muttersprache, eine Fülle von auf Anschauung gegründeten naturwissenschaftlichen und geographischen Kenntnissen und endlich die Fähigkeit, seinen Gedanken auch durch den Zeichenstift einen einigermaßen genügenden Ausdruck zu geben. Alles das scheint den meisten Abiturienten von Gymnasien zu fehlen und kann auf der Universität nur kümmerlich nachgeholt werden, weil die Fachstudien die ganze Zeit allzu sehr in Anspruch nehmen. Als klinischer Lehrer habe ich hinlänglich Gelegenheit, mir über den Bildungsgrad meiner Subjekten ein Urtheil zu bilden, da ich dieselben täglich am Kranken-

bette examinire, die von ihnen versathen Krankengeschichten vorlesen und beurtheilen und endlich die Doctor-Dissertationen, welche sie über die in meiner Klinik beobachteten Fälle schreiben, kritisiren muß. Dabei habe ich gefunden, daß nur Wenige fähig sind, die fühllichen Eindrücke gut und schnell aufzufassen, klar zu beurtheilen und folgerichtig wiederzugeben. Sehr oft sieht man auf eine Art von Apathie, von geistiger Kurzsichtigkeit, welche schlimmer ist, als die ebenso häufig in der Schule erworbene Kurzsichtigkeit des Auges. Es ist, als ob der jugendliche Geist verkümmert sei, seine Frische verloren habe unter der vorwiegenden Beschäftigung mit den grammatischen Spitzfindigkeiten und dem Auswendiglernen von all den Regeln mit zahllosen Ausnahmen, während die Fähigkeit, zu beobachten, die in der Jugend so sehr nach Entwickelung strebt, verloren gegangen ist unter der Überhäufung mit Lehrgegenständen, die für den jugendlichen Geist wenig Interesse haben können und denen Anschauung nicht zu Grunde gelegt wird. Ich glaube und hoffe, daß es nicht mehr allzu lange dauern wird, bis der Unwill über das jetzt noch herrschende System den größten Theil aller Gebildeten in Deutschland gepackt haben wird. Dann wird eines Tages ein pädagogischer Luther oder Stephan erscheinen, der die Wölfe durchbricht und der Alleinherrschaft der Grammatikaten ein Ende macht und unsere Kindesklinder werden eine glücklichere Schulzeit haben, als wir und unsere Kinder sie gehabt haben.

Aus Berlin, 24. Dec., wird berichtet: Unter den Kanalarbeitern in Bruchhausen sind, dem Bernehme nach, Unruhen entstanden, wobei das dortige Bureau demolirt worden sein soll. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr rückte ein Zug Ulanen unter Führung eines Offiziers auf Ansuchen der Behörde nach Bruchhausen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Bremenhaven, 29. Dezember. Gestern Abend 9½ Uhr gerieten 600 Ballen Baumwolle an der Ostseite des neuen Hafens aus noch unbekannter Ursache in Brand. Sämtliche Spritzen waren in Thätigkeit und gelang es, die bei dem heftigen Sturme und der unmittelbaren Nähe der Petroleumsschuppen bedeutende Gefahr um 12 Uhr zu beseitigen.

Gera. Alles schon dagevoren! wird der Leser denken, wenn er die nachstehende kleine Mittheilung durchliest, und hat Recht damit. Immerhin aber mag von Neuem darauf hingewiesen werden, daß man gefüllte Wärmeflaschen, die man in den Ofen stellt, um den Inhalt zu erhitzt, nicht verschließt, sondern höchst offen läßt, weil, wenn dies nicht geschieht, es vorkommen kann, daß der in der Flasche sich entwickelnde Wasserdampf, da er bei verschlossener Flasche keinen Ausweg findet, die Flasche zerstört. So gefährdet es am 1. Feiertage in der Familie eines hiesigen Fleischmeisters. Die Kinder befanden sich in einem Zimmer für sich und spielten mit den erhaltenen Weihnachtsgelehrten. Um die Ofenwärme zu benutzen, stellte die Magd die verschlossene Wärmeflasche in den Ofen und legte, bevor sie das Zimmer verließ, noch einmal gehörig nach. Nach einer Zeit erfolgte ein furchtbarer Schlag, und der Ofen wurde in einzelnen Stücken im Zimmer umhergeworfen. Die Wärmeflasche war zerbrochen. Glücklicherweise wurde kein Kind verletzt, aber beträchtliche Kosten verursachte die Unvorsichtigkeit doch.

Spanien.

Während Europa von Tag zu Tag vergebens darauf wartet, den ewigen Präsidenten Don Carlos in Action treten zu sehen, amüsiert sich dieselbe in dem nahen Frohsdorf mit Velocipedfahren. In dem bezeichneten Spot-comum durchstreift er die Gegend. Sein Gesundheitszustand soll vorzestlich sein, trotz der 60 spanischen Cigaretten, die er täglich raucht.

Graatz. Ich.

Paris, 29. Dezember. In dem heute Vormittag stattgehabten Ministerrat ersuchten die Minister Freycinet und Goblet den präsidenten Brisson, auf seinem Posten zu verbleiben. Goblet ersuchte Brisson gleichfalls, zu bleiben, indem er geltend machte, daß das Kabinett keine parlamentarische Niederlage erlitten habe. Als Brisson sein Entlassungsgebot dennoch nicht zurückzog, bat Goblet, die Sache noch einmal in Erwägung zu ziehen, und lehnte es vorläufig ab, das Entlassungsgebot anzunehmen.

#### Sächsische und örtliche Angelegenheiten.

Den 30. December 1885.

Schneeberg, 30. December. Auch in diesem Jahre ist die Volksbibliothek zu Schneeberg sehr heizig und ganz besonders von den weniger demittelten Klassen der Bevölkerung benutzt worden. Im vorhergehenden Jahre wurden in 41 Ausgabestunden in Summa 2239 Bücher, also durchschnittlich 55 Bücher in einer Stunde, ausgeliehen; heuer wird sich die Zahl der ausgeliehenen Bücher jedenfalls noch höher stellen. Am meisten begehrte waren immer Unterhaltungsschriften, sowie Bücher geographischen und geschichtlichen Inhalts. Wegen des vorzunehmenden Abschlusses macht sich eine Revision der Bibliothek nötig, weshalb die Leiter ersucht werden, sämtliche Bücher am Neujahrstage in der Zeit von 11—12 Uhr vormittags im Bibliothekszimmer (Bürgerschule) abzugeben.

Eibenstock. In der kürzlich stattgehabten Sitzung des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums wurde Kenntnis genommen von der Besichtigung des Stadtraths Herrn Commerzienrath Hirschberg als stellvertretenden Bürgermeister. Dem folge seiner Wahl als Stadtrath aus dem Kollegium stehenden Vorsitzenden, Herrn Carl Julius Dössel, sprach man für seine sachliche Leitung der Geschäfte und entsprechliche Thätigkeit im Kollegium besonderen Dank aus.

Eine unerwartete Weihnachtsfreude wurde am heiligen Abende wiederum durch den Verein gegen Hausbediente den reisenden Handwerkern auf der hiesigen Herberge dargebracht, indem die an diesem Abende dort anwesenden Handwerksburschen durch ein frugales Abendessen und freies Nachtquartier bewirthet wurden. Diese Ausmiserksamkeit hat die armen Reisenden — 4 Sachsen, 1 Böhme, 1 Baier, 1 Schlesier und 1 Russe — hocherfreut und tiefbewegt.

Von den sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Kammer des sächsischen Landtages ist nach-

stehender Antrag, betreffend die Ausführung des Schulgeldes und besonderer Schulanlagen eingereicht worden:

Die Staatsregierung zu erüthern, sobald als möglich, spätestens aber dem nächsten Bandtage einem Gesetz wurt vorzulegen, durch welchen das Gesetz über das Volksschulwesen vom 26. April 1873 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 350 fig.) dahin abgeändert wird:

dahin für alle auf Grund von § 8 des erwähnten Ge-

setzes errichteten Schulen

a) die Erhebung von Schulgeld,

b) die Erhebung besonderer Schulanlagen

aufgehoben werden, dagegen angeordnet wird, daß die Ausbringung der Unterhaltungskosten auf die Volksschulen, soweit diese nicht aus vorhandenem Vermögen oder Stiftungsbesitz bestehen werden, durch Besteuerung aller steuerpflichtigen Gemeindemitglieder nach Maßgabe ihres Einkommens stattzufinden hat;

dahin der Staat die Verpflichtung übernimmt, den Schulgemeinden zur Unterhaltung der Volksschulen einen jährlichen Beitrag von mindestens 8 Millionen Mark aus der Staatskasse dergestalt zu überweisen, daß dieser Beitrag, soweit er nicht für Pensionen und Unterstützungen an Lehrer und an Pensionen und Unterstützungen an Hinterbliebene von Lehrern Verwendung findet, nach der Kopfzahl der schulpflichtigen Kinder an die einzelnen Schulgemeinden verteilt wird;

dahin in den Volksschulen einfache Lehrbücher für das ganze Land eingeschafft, deren Auswahl eine alljährlich stattfindende Konferenz der Schul-Investoren vorzunehmen hat, und daß die Lehrmittel an die Schüler unentgeltlich verabfolgt werden.

Auerbach. Ein Sturm, der in gleicher Heftigkeit hier Jahre lang nicht beobachtet wurde, wütete am Montag Abend im Bereich unserer Stadt. War schon das Bassiere der Straßen im Innern der Stadt äußerst schwierig, so wurde eine Fortbewegung auf den Höhen außerhalb der renf zur Unmöglichkeit. Buchstäblich von einem Straßenbaum zum andern, um sich da immer wieder fest zu halten, mußten die mit den Rachtzügen auf der Bahn kommenden Bassagiere die Stadt zu erreichen suchen. Ein längeres Aufrechtsitzen, ohne Stütze war absolut unmöglich. Der Postschlitten, mit 6 Personen besetzt, von der Bahn kommend, wurde in der Nähe des Kogensteins vom Sturm umgeworfen. Der Geschäftsführer war vorher abgestiegen, um seine Pferde für alle Fälle fest zur Hand zu haben, und ein größerer Unfall wurde auch dadurch abgewandt. In Folge der stürzenden Lage dieses zugemachten, oben verdeckten Schlittens konnten sich die Bassagiere die Schlittentüre nicht selbst öffnen; wäre der Geschäftsführer nicht außerhalb gewesen und hätte dies nicht gethan, so blieb für diese nichts Anders übrig, als in dieser bedenklichen Situation zu warten, bis Jemand kam und die Gefangenen befreite. Eine junge Dame hat hierbei der Schred, sowie der Lustdruck, der ihr den Arm benahm, so angegriffen, daß solche halb ohnmächtig in eine nahe Restauration gebracht wurde. Auch an Gebäuden hat der Sturm mehrfachen Schaden angerichtet. — Auch im Erzgebirge wütete der Sturm in der Nacht vom Montag zum Dienstag. In Schneeberg wurden von dem neuen Anbau des Bausch'schen Hauses auf dem Drachenkopf das Dach vollständig abgehoben und Beschädigungen an Bäumen angerichtet. Der Besitzer des Hauses erlebte unmastigen Schaden.

Aus dem Vogtlande. Am 28. Dezember Nachmittags ist Herr Superintendent Ernst Edmund Schelle mit Familie aus Schwarzenberg in Oelsnitz eingetroffen. Zum Empfang hielten sich die Herren Bürgermeister Oppen, Superintendent Melzer aus Auerbach, die Herren Geistlichen, Mitglieder des Stadtraths und des Kirchenvorstandes auf dem Bahnhofe eingefunden, welche sodann den neuen Herrn Superintendenten nach einer kurzen Begrüßung nach seiner Wohnung geleiteten.

70 Eisenbahntationen mit Güterverkehr liegen im Bezirk des Handelskammer Blauen. Bei der großen Mehrzahl derselben ist auch im vorigen Jahre wieder eine zum Theil erhebliche Vermehrung des Verkehrs wahrgenommen gewesen, 12 unter ihnen weisen jedoch sowohl im Bezug auf den Verband als auch in Bezug auf den Empfang von Gütern eine Abnahme gegen das Vorjahr auf; es sind dies die Stationen Herlasgrün, Wehlheuer, Weißig, Bad Elster, Untermyrgrün, Lengenfeld, Schwarzenberg, Schönheide, Göbenstock, Wolfsgrün, Blaenthal, und Gunnersdorf. Der gesamte Güterverkehr der Eisenbahntationen und Haltestellen im Handelskammerbezirk Blauen ist um 2½ Prozent gestiegen, der Personenzugverkehr sogar um mehr als 8½ Prozent.

Eine für Geschäftsbücher sehr wichtige Vorrichtung haben die Herren Otto Hiersemann, Leipzig, welcher dieselbe in den Handel bringt und Richard Laubert, Rochlitz erfunden und sich bereits vor einiger Zeit patentieren lassen. Dieser einfache und auf Sicherheit funktionierende Apparat, welcher an Waage und Deckel angebracht ist, ermöglicht dem Fahrenden durch einen einzigen Zug oder Druck die Pferde vom Wagen vollständig zu lösen, bietet somit große Ersparnis an Zeit und Mühe beim Aus- und Anhören und beschützt für die Insassen jede Gefahr beim Durchgehen und Stürzen der Pferde oder ähnlichen Unfällen.

Wie mitgetheilt wird, hat die Stadtgemeindevertretung unserer Nachbarstadt Kirchberg beschlossen, aus der jetzigen Verfassung herauszutreten, die revidierte Städteordnung anzunehmen und die Genehmigung der Staatsregierung zu erbitten.

Rügeln bei Oschatz. In der Nacht vom 20. zum 21. Dezember ist der 56 Jahre alte Armenhausbewohner Eigner aus Schweta auf Niedergörlitzer Flur tot aufgefunden worden. Eigner hatte in Oschatz in dem Granitstein mühmaschig zu sehr zugesprochen, was vom Wege abgekommen, gefallen und erstickt.

Dresden. Der Nachtwächter in einer hiesigen Fabrik, August Meier, Friedrichstraße 6 wohnend, erlitt vor einigen Tagen den Erdbebenstod. Er hatte in der Fabrik einen Trockenraum zu revidieren, in welchem sich Kohlenoxydgas in Menge entwickelt hatten. Der Unglücksliche hinterließ eine Witwe mit 2 Kindern.

## Teutleton.

### Lebendig tot.

Roman von J. von Bechtler.

24. Fortsetzung.

Diese schöne mondheile Nacht, welche Kenneth unter bitterem und verzweifelten Ringen durchwachte, hatte auch Vivian nur einen unterbrochenen, unruhigen Schlaf gebracht. Sie hatte sich nicht gleich, nachdem er gegangen, in ihr Zimmer zurückgezogen, sondern noch eine Zeitlang am offenen Fenster gestanden und in die schöne italienische Nacht hinausgeschaut und ein Gefühl tiefer Traurigkeit hatte sie beschlichen.

Das sie öftmals traurig war, war nicht zu verwundern, wenn man ihr eigenhümliches Leben in Betracht zog, aber so groß auch der Kummer und Gram eines Menschen sein mag, bleibt es selten, wo derselbe schwerer und härter zu tragen ist wie gewöhnlich, und so war es heute mit ihr.

Sie dachte aber nicht an sich. Sie dachte an Kenneth und fragte sich, ob er wohl einigermaßen das Gefühl zu verstehen im Stande sei, welches sie zu dem Entschluss bewogen, daß Frank nie erfahren sollte, daß die Frau, welche er begraben, nicht seine Gattin gewesen.

War es wahrscheinlich, daß er es verstand? War es wahrscheinlich, daß jemand wissen konnte, denn wer könnte es wissen, was es für sie gewesen, mit einem Manne zu leben, der ihrer so schnell überdrüssig geworden? Der selbst gesagt hatte, daß er mit ihr nie glücklich sein könne? Aber wenn er es nicht verstehen konnte, was mußte er von ihr denken? Es mußte ihn schmerzlich überraschen, daß sie Allan Grosvenor's Tochter, ein solches Leben eingeschlagen, so lügenhaft, betrügerisches Leben, und obgleich er sie in seinem Herzen bemitleidete, mußte sich Verachtung und Ge ringschätzung mit diesem Mitleid vereinen und vielleicht möchte er wünschen, daß sie lieber als Kind gestorben wäre. Thränen verbunteten ihren Blick. Viel besser wäre es gewesen, wenn er sie tot geglauft hätte.

Diese trüben Gedanken verfolgten sie auch im Schlaf. Im Traume versuchte sie vergeblich ihm Alles zu erklären und es ihm begreiflich zu machen, wenn auch nur etwas, aber er wollte sie nicht anhören, er wendete sich fast und mit verdächtlichem Blick von ihr ab, und sie rief ihm verzweiflungsvoll zu: „O, Kenneth, höre mich an!“ bei diesem Ruf erwachte sie. Ihr Gesicht war feucht von Thränen, und schlief wieder ein, um denselben Traum noch einmal zu träumen.

Müde und unerquickt stand sie am Morgen auf, sie konnte die Erinnerung an diese Träume nicht los werden. Es war etwa eine Stunde vor Mittag, sie war allein im Wohnzimmer, als Kenneth eintrat. Mit einem etwas verlegenen Lächeln begrüßte sie ihn, und sah ihn halb kindlich, halb forschend in das Gesicht und seufzte erleichtert auf, als sie in seinen Augen keine Verachtung und um seinen Mund keinen Zug des Vorwurfs wahrnahm, wie sie es im Traume gesehen. Aber sie sah, wie bleich er war, und fragte, indem sie ihn einlud, an ihrer Seite Platz zu nehmen:

„Sie haben diese Nacht nicht gut geschlafen, Kenneth.“

„Nein“, erwiderte er kurz.

Er wagte es nicht, sie anzusehen. Sie war sehr blisch, und unter ihren Augen lagen tiefe Schatten. Er glaubte sie nie so hilflos gesehen zu haben, und er war gekommen, um Abschied zu nehmen. Mit dem ihr eigenhümlichen, bezaubernden Lächeln wendete sie sich wieder zu ihm.

Auch ich habe nicht gut geschlafen, Kenneth, und das war Ihre Schuld. Ja, ja, so ist es, denn ich habe die ganze Nacht von Ihnen geträumt, und wie ich hier sah, ehe Sie kamen, dachte ich darüber nach, ob auch etwas Wahres an meinen Träumen sei.“

Und weil sie von dem Verlangen getrieben wurde, zu wissen, ob er wirklich Verachtung für sie fühlte, und weil seit ihren Kinderstagen sie daran gewohnt war, ihm zuckhaftlos ihre Gedanken mitzuteilen, erzählte sie ihm auch den Inhalt ihrer Träume, und nur der Himmel allein wußte, wie schwer es ihm wurde, sie anzuhören, und ihr nicht zu sagen, wie innig er sie liebte, so daß in seinem Herzen kein Raum für Vorwurf oder Tadel vorhanden.

Nicht wahr, Sie verstehen mich jetzt ein wenig, Kenneth? Sie verachten mich nicht?“ fragte sie endlich schüchtern. Wenn er mich im geringsten geliebt hätte, würde es anders gewesen sein, aber als ich wußte, daß er glücklicher sein würde ohne mich, wußte, daß wenn die Nachricht meines vermeinten Todes ihn erreicht, er in seinem Herzen gedacht haben müßte: „Es ist so am besten“, soñte ich nicht wieder zu ihm zurückzulehnen, Kenneth, ich vermochte es nicht.“

Er sah sie nicht an, er wagte es nicht, er sah in die Sonne, die so grausam, erbarmungslos glänzend schien.

„Ja, ich verstehe Sie, Vivian“, sagte er, „glauben Sie niemals, daß ich im Herzen ein anderes Gefühl für Sie habe, wie die innige — die innige Theilnahme.“

**Müller's Gasthof Wildbach.**  
Am Neujahrstage, von Nachmittag 4 Uhr an  
gegeben vom hiesigen Gesangverein. Abends Ball. Concert,

Mit ff. Batsch., Lager- und Einsach-Bier wird bestens aufwartet

Gastwirth Müller.

Frisches gutes  
**Ochsenfleisch,**  
wie Rind-, Schweine- und  
Schöpsefleisch empfiehlt  
Wilhelm Fischer sen.,  
Schneeberg, Rittergasse.

Am Neujahrstag  
öffentliche Tanzmusik,  
wozu ergebnst einlädt

Dr. Ettigel,  
Gasthof zum Förstel,

Gejagt wird ein Födder (Nach mittagsfödder), von

Julius Glanz, Schneeberg.

**Rathskeller Neustadt.**  
Am Neujahrsfeiertag, von Nachmittag 4 Uhr an Tanzmusik, wozu ergebnst einlädt

Theodor Voigt.

Einen Sticker auf  $\frac{1}{4}$  Breitig sucht

Bernh. Härtel, Schneeberg.

Einige

exacte Sticker

auf  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  sucht für sofort

oder später

Heinrich Bluth jr.,

Schneeberg.

Ihr das sagen zu müssen, wo er vor Liebe zu ihr fast verging. Der Schwanz stand ihm in hellen Tropfen aus der Stirn.

Vielleicht erschienen ihr die Worte kurz und kalt, denn sie antwortete nicht, sondern lehnte sich matt in ihren Stuhl zurück.

Er fühlte, daß er ihr sagen müsse, weshalb er gekommen, ehe seine Kraft ihn verließ. Der Kampf der verlorenen Nacht hatte ihn mehr erschöpft, wie er glaubte, und der Anblick ihres bleichen Gesichts wirkte fast erlahmend auf ihn ein. Er dachte darüber nach, welche Worte er gebrauchen, wie er ihr seinen Entschluß mittheilen sollte, als sie nach einer kurzen Pause zu ihm aufsäte.

Kenneth, heute Morgen sprach Mrs. Ostrander davon, nach Florenz zu gehen. Wenn wir wirklich gehen sollten, würden Sie uns doch dorthin begleiten, nicht wahr?“

„Vivian“, seine Stimme klang fremd und unnatürlich, ich bin gekommen, um Ihnen mitzuteilen, daß ich nach Amerika zurückzugehen beabsichtige.“

„Sie wollen zurück nach Amerika? Wann, Kenneth?“

„Ich werde heute noch abreisen.“

„Heute“, wiederholte sie, als habe sie ihn nicht recht verstanden. „Und warum? Sie haben doch nicht beabsichtigt, so plötzlich und so bald Rom zu verlassen? Sie haben mir gestern Abend kein Wort davon gesagt.“

„Nein, gestern Abend wußte ich es noch nicht. Jetzt — jetzt — muß ich gehen — es bleibt mir nichts Anderes übrig.“

Sie würde seine Aufregung und das Fremdartige seiner Worte bemerkt haben, wenn sich ihrer nicht ein Gefühl des Schmerzes und des Bedauerns bemächtigt hätte, das stärker war, wie Alles, was sie je empfunden.

Er ging. Sie wußte nicht, daß sie ihn liebte, wie sie ihren Gatten nie geliebt hatte, daß er in ihr die ganze, starke und hingebende Liebe erweckt, welcher ihre Natur fähig war und welche Frank niemals hatte erwecken, oder auch nur verstehen können, aber sie wußte, daß ohne ihn sie jetzt einsamer und verlassener sein würde, wie jemals, und mit einem leisen Klagen legte sie ihre gefalteten Hände auf seinen Arm.

„Ich, Kenneth, gehen Sie nicht. Ich werde ohne Sie so verlassen sein, Sie wissen nicht, wie verlassen! Sie haben mich so getröstet — und Sie wissen, wie trüb und seltsam mein Leben ist. Bleiben Sie hier — o, bleiben Sie.“

Die Berührung ihrer Hände, der Ton ihrer flehenden Stimme, die Wärme ihres Atmehs, der seine Wangen freiste, ließ jede Faser in ihm erbeben. Die Leidenschaft, welche er glaubte erdrückt zu haben, erhob sich mit erneuter Kraft in ihm, ein unüberstehlicher Drang erfaßte ihn, seine Arme um sie zu schlingen, und durch seine Küsse wieder die Farbe in ihr bleiches Gesicht zurück zu rufen. Plötzlich stand er auf. Noch ein Moment, und er würde jenem Verlangen nachgegeben haben; er war nur ein Mann, und Männer, eben so redlich und stark wie er, sind nicht immer stark genug gewesen, ihre Leidenschaften zu besiegen.

„Ich muß gehen, ich muß noch heute abreisen“, sagte er mechanisch. Sie erhob sich von ihrem Stuhle und näherte sich ihm, die Hände noch immer gefaltet, und die Augen mit leidenschaftlich flehendem Blick zu ihm erhoben.

„Kenneth, Kenneth,“ sagte sie mit leiser, bittender, von Thränen erstickter Stimme, „verlassen Sie mich nicht, gehen Sie nicht fort, o, bleiben Sie bei mir.“

Sie wußte kaum, was sie sagte, es war ihr nur, als könnte sie ihn nicht von ihnen gehen lassen.

Er hörte ihre leidenschaftlichen Worte, er sah die Liebe, welche aus ihren seelenvollen Augen sprach, die Liebe zu ihm. In dem Leben eines liebenden Weibes gibt es einen Moment der Schwäche, wenn die wilden Schläge ihres Herzens lauter werden, wie die Stimme ihres Gewissens, wenn die Leidenschaft stärker ist, wie die Vernunft, und dieser Moment, welcher für so viele Frauen schon die verhängnisvolle Klippe geworden, an welcher sie gescheitert, war jetzt für Vivian gekommen, und Kenneth wußte es, wußte, daß, wenn er sie jetzt in seine Arme schließen und seiner lang zurückgehaltenen Liebe in Worten und brennenden Küszen Ausdruck geben und ihr ihr eigenes Herz enthüllen würde, sie sich an ihn schmiegen, den Kopf an seine Brust lehnen und nicht vor ihm zurückweichen würde, wenn er ihr zulüsterte, welch ein Leben sie zusammen führen wollten.

Es war eine furchtbare Versuchung.

Er wußte nicht, wie lange es gewährt, vielleicht nur eine Minute, vielleicht fünf oder zehn, wo er ungeschlüssig vor ihr gestanden, während der Geist des Guten und des Bösen in ihm um den Besitz seiner Seele kämpften. Er war bleich wie der Tod, ein blauer Schatten legte sich um seinen Mund, und er ballte die Hände, daß die Nägel sich tief in das Fleisch eingruben. Er holte schwer Atem.

„Ich kann nicht hier bleiben, Vivian,“ sagte er sanft. „Ich muß nach Amerika zurückkehren.“

Sie sank in einen Sessel und ließ den Kopf gegen die Ein Hausgrundstück mit flottgehender Schmiederei, auch zur Schlosserei passend, in einem größeren Dorfe, nicht an der Stadt gelegen, größtentheils Bauerwirtschaften, sowie Steinbrüche u. s. w. vorhanden, Miettertrag 180 Mark, ist für 6000 Mark bei geringer Anzahlung veränderungshilfer folgt zu verkaufen. Nähtere Auskunft erhält kostenfrei Christian Teichmann, Agent u. Auctionator in Wilau b. Wildau.

**1 Hut**

ist gefunden worden, abzuholen bei Wilhelm Richter, Streitwald.

**Wagenfarrry** heißt

gründlich (J. Dopp) Haube, Holstein.

Rissen zurückfallen und schloß die Augen. Zwei große Thränen drängten sich unter den geschlossenen Lidern hervor und rollten langsam über ihre Wangen herab.

Einen Augenblick blieb er stehen, und sah sie an. In seinen Augen brachte sich der tiefste, hoffnungsloseste Schmerz aus, aber es lag etwas wahrhaft Erhabenes, Göttliches in denselben. Dann wandte er sich ab und stürzte hinaus.

(Fortf. folgt.)

\* Einen hochseligen Anblick boten zum Weihnachtsfest die Kirchhöfe Berlins. Ein ganzer Nadelholzwald war auf den Gräbern über Nacht emporgewachsen. Weiße und bunte Rosen schwärmten die Spalten der Zweige, manches Büschchen trug sogar Lichter und Weihnachtschmuck und in der Krone eines Baumes schwante selbst ein Weihengel. Manche Erdbeigräber waren von grünen Nadelbäumen förmlich umstellt, andere mit Tannengewinden umspannt und um ein Grab zogen sich Ketten von buntem Papier.

Auf den Gräbern leuchteten Frühlingblüthen: Tulpen, Moiglöchen und Primeln, kurz, der Frühling schien auf unseren Friedhöfen eingekrochen zu sein. So hatten Tausende der Lieben, die draußen unter dem kalten Himmel schlummern, gehabt, ehe sie dahin den Weihnachtsschlaf deckten.

\* Ein nicht erfüllter Weihnachtswunsch war das Motiv, welches einen zehn Jahre alten Knaben zum Selbstmord veranlaßte. Der Knabe, der Sohn eines in der Luisenstadt wohnhaften Kaufmanns, hatte sich als Weihnachtsgeschenk ein Theater gewünscht. Als er seinen Wunsch am Weihnachtstag nicht erfüllt sah, entfernte er sich, wie der „B. B. R.“ berichtet, unbemerkt aus dem Zimmer, wo die Beiseherung stattfand. Bald darauf von seinen Angehörigen vermißt, fand man ihn in einem zur Wohnung gehörigen Dienstboten-Schlafraum an einem Balken hängend. Nachdem der jugendliche, bereits bewußtlose Selbstmörder abgeschnitten worden, gelang es, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Der Knabe hatte vor einem Jahre, als er mit einer schlechten Befürung aus der Schule heimkehrte, schon einmal den Versuch rechtschaffener abgeschnitten und gerettet worden.

\* Das Provinzialschulkollegium von Hannover hat sich veranlaßt gesehen, an die ihm unterstehenden Gymnasial-Direktoren eine Verfügung hinsichtlich der Abiturientenprüfungen zu richten, in der es heißt: „Um den Entlassungsprüfung ihren eigenhümlichen Charakter zu sichern und sie lediglich als einen Schulat er scheinen zu lassen, welcher den Unterricht der ersten Klassen einfach abschließt, wolle die Direktion fortan den Abiturienten zu erkennen geben, daß sie zur mündlichen Prüfung in der gewohnten Kleidung, somit nicht im Frock, mit Cylinder und weißen Handschuhen zu erscheinen haben.“

### Kirchennotizen für Schneeberg.

Am Sylvester abends 5 Uhr Predigt: Archid. Blankmeister.

Am Neujahrstage vormittags 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl: Archid. Blankmeister; 9 Uhr Predigt: Sup. Roth; abends 6 Uhr in der Hospitalkirche Predigt: Diac. Mathe.

Am Sonntag nach Neujahr vormittags 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Diac. Mathe; 9 Uhr Predigt Archid. Blankmeister; abends 6 Uhr in der Hospitalkirche Missionssprach: Diac. Mathe.

Wittwoch, den 6. Januar als am Epiphaniestag vormittags 9 Uhr Predigt: Sup. Roth; abends 6 Uhr in der Hospitalkirche Missionssprach: Diac. Mathe.

Am Epiphaniestag früh und abends Kollekte für die Mission unter den Heiden.

Für die Zeit vom 8. bis 9. Januar sind Tausen, Ausgebote, Trauungen und Begegnungen anzumelden im Archidiakonat.

### Kirchennotizen für Griesbach.

Am Neujahrstage vormittags halb 10 Uhr Predigt: Past. Mathe.

Kollekte für die Mission unter den Heiden.

### Kirchennotizen für Lößnitz.

Donnerstag, den 31. Dezbr. Nachm. 5 Uhr hält Dr. Oberpf. Steininger die Zimmermann-Siftungspredigt im Sylvestergottesdienst. Musik: „Berleb uns Frieden gnädlich“, v. W. Schleiter.

Am Neujahrsfest zeitig Vorm. 9 Uhr Predigt: Dr. Dial. Schmidt. (Römer 8, 24—28.) Nachm. Dr. Oberpf. Steininger. (Luc. 13, 5—9.) Die Beichtrede hält Dr. Dial. Schmidt. Musik: „Herr Gott, du bist unser Freit.“ Beichtrede für Männer v. B. Klein.

Am Sonntag nach Neujahr predigt Vorm. Dr. Oberpf. Steininger. (Tit. 3, 4—7.) Nachm. Dr. Dial. Schmidt. (Luc. 2, 33—40.) Die Beichtrede hält Dr. Oberpf. Steininger.

Nachmittag 5 Uhr Kindergottesdienst Dr. Oberpf. Steininger.

### Kirchennotizen für Johanngeorgenstadt.

Am Sylvester-Abend 5 Uhr predigt: Herr P. Werner über Jes. 2, 3.

Am Neujahrstage früh 9 Uhr predigt: Herr P. Werner über Röm. 8, 24—28.

Am Sonntag nach Neujahr früh 8 Uhr hl. Abendmahl, 9 Uhr predigt: Herr P. Werner über Tit. 3, 4—7.

Verichtigung. Im dreizehnten Absatz unserer letzten Woche mußte es heißen: „hinsichtlich der durch den Krieg für Bulgarien“ statt: „durch den König von Bulgarien“.

### Schellfisch,

frisch angelommen.

Hermann Werner,

Schwarzenberg.

Eine Oberstube

